



Bulletin



Teachers Association

European Guitar

August 2012



Liebe EGTA Mitglieder

Für viele hat das neue Schuljahr schon wieder angefangen. Auch der EGTA Vorstand hat seine erste Sitzung schon wieder hinter sich. Wir haben beschlossen, anstatt eines Wettbewerbes einen Ensembledag für Gitarrenensembles zu organisieren. Die EGTA-CH möchte einen Tag organisieren, wo sich Gitarrenensembles aus der Schweiz präsentieren können, die Möglichkeit haben miteinander in Kontakt zu kommen, sich auszutauschen und einander zuzuhören. Mehr darüber in diesem Bulletin.

Im Weiteren findet ihr wieder einige Artikel, Besprechungen und Berichte. Wir sind immer sehr dankbar für Beiträge von unseren Mitgliedern!

Dieses Schuljahr ist für Instrumentallehrer und Musiklehrer in der Schweiz ein besonders wichtiges Jahr. Am 23. September 2012 wird landesweit über den Verfassungsartikel „Musikalische Bildung“ abgestimmt. Ich möchte hier kurz die Abstimmungsvorlage vorstellen:

Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 soll wie folgt geändert werden:

Art. 67a (neu) Musikalische Bildung

1Bund und Kantone fördern die musikalische Bildung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen.

2Sie setzen sich im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für einen hochwertigen Musikunterricht an Schulen ein. Erreichen die Kantone auf dem Koordinationsweg keine Harmonisierung der Ziele des Musikunterrichts an Schulen, so erlässt der Bund die notwendigen Vorschriften.

3Der Bund legt unter Mitwirkung der Kantone Grundsätze fest für den Zugang der Jugend zum Musizieren und die Förderung musikalisch Begabter.

Mehr über diese Abstimmung findet ihr unter www.musikinitiative.ch .

Ich denke, es ist im Interesse von uns allen, dass dieser Verfassungsartikel angenommen wird. Deswegen hoffe ich sehr, dass ihr nicht nur abstimmt, sondern auch die Eltern eurer Schüler und euren Freundeskreis für diese Abstimmung mobilisiert! Eine eventuelle Ablehnung dieser Initiative wäre für uns sicher kein positives Zeichen!

In diesem Sinne wünsche ich euch allen einen guten Start im neuen Schuljahr.

Liebe Grüsse

Han Jonkers

Gitarren-Ensemble-Tag der EGTA-CH

~~AMS~~ Samstag, 2. März 2013, ca. 11 - 17 Uhr

Ort: Liestal, BL

Landauf und landab wirken zahlreiche Gitarrenensembles, vom Trio bis zum Gitarrenorchester. Die EGTA-CH möchte diesen Formationen ein Forum bieten, wo sie ihre Arbeit präsentieren und anderen Gruppen zuhören können.

Deshalb organisieren wir einen Ensemble-Tag, wo es möglich ist, in einer angenehmen Umgebung, ohne Leistungszwang das Zusammenspiel zu geniessen und neue Ideen zu sammeln.

Kurz gesagt, an diesem Anlass können die diversen Ensembles:

- ***sich einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren.***
- ***anderen Ensembles zuhören.***
- ***Erfolge und Verantwortung teilen.***
- ***Kontakte schliessen und Erfahrungen austauschen.***
- ***unterschiedliche Stile und Arbeitsweisen kennenlernen.***
- ***den eigenen Standort bestimmen im Vergleich mit Andern.***

Die Lehrpersonen können zudem profitieren durch Austausch von Literatur und Bearbeitungen. Mit diesem Anlass wollen wir auch die

raffinierten Klangnuancen von Gitarrenensembles in der Öffentlichkeit bekannt machen, und Lehrpersonen ermuntern, diese interessante Sparte weiter zu ergründen.



Beim Treffen stehen Spielfreude und Gruppenarbeit im Vordergrund, eine Bewertung ist nicht vorgesehen. Es gibt hier also nur Gewinner/innen. Die Vorspiele können ge-

benenfalls auf DVD aufgenommen und besonders gelungene Beiträge nach Rücksprache mit dem Ensemble veröffentlicht werden.

«Spiel»-Regeln:

Teilnehmen können Gitarrenensembles ab drei Mitwirkenden (Trio). Es wird hauptsächlich auf akustischen Instrumenten gespielt. Es sollen eindeutig Gitarren und verwandte Instrumente wie Ukulele und Lauten im Vordergrund stehen. Andere Instrumente sind nur zugelassen, wenn sie keine führende Rolle innehaben. Die Hauptstimmen sollen von Schüler/innen gespielt werden, die Lehrperson kann gegebenenfalls eine Nebenstimme übernehmen.

Im Übrigen ist Vielfalt in jeder Hinsicht erwünscht, darum gibt es keine Vorgaben bezüglich Altersstruktur, Spielerfahrung und Stilrichtung.

Das Ensemble-Treffen dauert von ca. 11 bis 17 Uhr. Wir rechnen mit etwa 10-15 Ensembles. Die Auftrittsdauer werden wir im persönlichen Kontakt vereinbaren. Falls sich sehr viele Gruppen anmelden, ist der Zeitpunkt der Anmeldung massgebend.

Anmeldung bis Ende Januar 2013 auf www.egta.ch



Interview mit Zoran Kuvac

Gitarrenbauer aus Bosnien-Herzegowina
(Übersetzung aus dem Englischen von Michael Erni)

von Michael Erni

Ich traf Zoran Kuvac anlässlich des „In Guitar Festivals“ in Winterthur, wo eine Ausstellung mit Gitarren von ihm und Paulino Bernabé stattfand. Die Gitarren von Zoran Kuvac sind in der Schweiz exklusiv bei 'dieGitarre.ch' in Winterthur erhältlich.

Zoran Kuvac wurde 1967 in Sarajevo geboren. Nach der Schule absolvierte er eine musikalische Ausbildung mit Gitarrenunterricht bis zum Beginn des Krieges. Früh faszinierte ihn der Klang der klassischen Gitarre. Eine Ausbildung im Instrumentenbau erhielt er bei Duško Rajković, der Tamburas baut, ein Volksinstrument aus Südosteuropa. Verschiedene Umstände führten ihn nach dem Bosnien-Krieg nach Banja Luka, wo er heute lebt und arbeitet.

M. Erni: Zoran, ich hatte die Gelegenheit mehrere deiner Gitarren auszuprobieren. Alle Instrumente zeichnen sich durch einen kräftigen modulierbaren Ton und leichte Spielbarkeit aus. Auf deiner Webseite habe ich gelesen, dass du deine Ausbildung nicht bei einem Geigen- oder Gitarrenbauer begonnen hast, sondern bei Duško Rajković, der Tamburas baut, ein Volksinstrument aus Südosteuropa. Eine klassische Gitarre ist etwas komplett anderes. Wie kamst du zum Gitarrenbau?

Z. Kuvac: Ich begann meine Ausbildung bei Duško Rajković, weil ich keinen Gitarrenbauer in der Region fand. Doch ich war sehr glücklich damit. Rajković ist ein grossartiger Tamburasbauer. Ich arbeitete drei Jahren in seiner Werkstatt. Das war Mitte der Neunzigerjahre. In dieser Periode beschloss ich, mich selbstständig zu machen.

M. Erni: Wer lehrte dich, Gitarren zu bauen?

Z. Kuvac: Ich begann eigentlich als Autodidakt. Leider hatte ich keinen Zugang zu guten Gitarren als Vorlagen. So versuchte ich eigene Ideen umzusetzen.

M. Erni: Wer beeinflusste deine Arbeit, wen würdest du als dein Vorbild bezeichnen?

Z. Kuvac: Ich kann nicht sagen, wer mein grosses Vorbild ist. Ich arbeitete jahrelang alleine, da ich – besonders nach dem Krieg – keine Gelegenheit hatte, Gitarren der grossen Meister zu sehen. Aber 2006 besuchte ich einen Kurs bei José Romanillos. Dies war eine grossartige Erfahrung.

M. Erni: Viele Gitarrenbauer bezeichnen Antonio Torres als ihr grosses Vorbild.

Was denkst du über die Gitarren von Torres?

Z. Kuvac: Torres ist sicher der grosse Vater der modernen Gitarre. Seit mehr als 100 Jahren haben viele Gitarrenbauer nach dem Vorbild von Torres gearbeitet und mit Varianten experimentiert. Genau wie ich.



M. Erni: All deine Gitarren mit Fichtendecke, die ich spielen konnte, haben nicht *Die Konzertgitarristen Michael Erni und Michael Winkler mit Gitarren von Zoran Kuvac (Mitte).*

nur einen kraftvollen Klang für die Bühne, sondern auch eine schnelle Ansprache mit einem klaren Ton. Wie erreichst du diesen grossartigen Klang?

Z. Kuvac: Das ist das Resultat von jahrelanger harter Arbeit und das Bauen mit qualitativ sehr gutem Fichtenholz. Ich bin glücklich, ein grosses Lager von hervorragenden Fichtendecken zu haben. Alle vom selben Stamm. Das Balkensystem habe ich nicht oft gewechselt. Ich arbeite seit langem mit den gleichen Balkensystemen mit ähnlichen Decken. So erreiche ich ein gutes Resultat.

M. Erni: Was kannst du über das Balkensystem sagen?

Z. Kuvac: Ich brauche drei verschiedene Balkensysteme. Das erste ist im



Paulino Bernabé und Zoran Kuvac diskutieren die Qualität eines Fichtenholzes.

Romanillos-Stil, das zweite ist an Friedrich angelehnt und das dritte ist meine eigene Variation von Torres.

M.Erni: Woher ist deine europäische Fichte?

Z. Kuvac: Meine Fichten kommen aus den bosnischen Bergen.

M.Erni: Viele deiner Gitarren haben doppelte Zargen. Wie beeinflussen die Doppelseiten den Klang?

Z. Kuvac: Ich denke, doppelte Zargen geben einen kräftigeren Ton und einen wärmeren Klang. Ich liebe diesen Klang!

M.Erni: Hast du je Probleme gehabt, mit den Doppelzargen?

Z. Kuvac: Ich habe nie Probleme mit den Doppelzargen gehabt. Aber es braucht mehr Zeit die Gitarre zu bauen.

M.Erni: Hast du Erfahrungen mit „double tops“ (Doppel-Decken)?

Z. Kuvac: Bis jetzt habe ich erst eine mit dem System „double top“ gebaut, allerdings mit Holz und nicht mit Kunststoff. Ich denke, dies ist eine gute Gitarre.

M.Erni: Einige deiner Gitarren haben Zargen und Böden aus Palisander, andere aus Ahorn. Was ist der Unterschied zwischen diesen Hölzern?

Z. Kuvac: Diese zwei Hölzer sind wirklich unterschiedlich und klingen anders. Ahorn ist oft weicher als Palisander. Die Kombination von Ahorn mit Fichte gefällt mir sehr gut.

M.Erni: Deine Gitarren sind leicht im Gewicht und sehr bequem zu spielen. Ich denke, dass es mit der Dicke des Halses zu tun hat. Was kannst du über die Spielbarkeit deiner Gitarren sagen?

Z. Kuvac: Die Dicke des Halses ist nicht entscheidend für den Spielkomfort. Es ist mehr die kontinuierliche Veränderung des Halses. Ich habe viel Zeit damit verbracht, eine passende Halsform zu entwickeln.

M.Erni: Wie ist die Situation heute für einen Gitarrenbauer in Bosnien-Herzegowina? Woher kommen deine Bestellungen?

Z. Kuvac: Grundsätzlich ist es für einen Gitarrenbauer in Bosnien schwierig zu existieren. Es gibt nicht viele Musiker und die wirtschaftliche Situation ist schlecht. Auch gutes Holz zu kaufen ist schwierig. Die meisten Bestellungen erhalte ich aus Ex-Jugoslawien. In den letzten Jahren aber auch aus anderen europäischen Staaten, die meisten aus der Schweiz und aus Italien.

M.Erni: Zoran, vielen Dank für das Gespräch!

CD Besprechung

Johann Sebastian Bach – Complete Sonatas for Violin Solo (BWV 1001, 1003, 1005) – Transcription for Guitar – Matthias Kläger, Guitar

Acustica Records
www.acustica-records.de

Mit seinen Bearbeitungen der Sonatas für Violine (die Partitas fehlen leider) von Johann Sebastian Bach legt der deutsche Gitarrist Matthias Kläger eine neue CD Einspielung vor.

Von den Werken für Violine Solo gibt es natürlich schon unzählige Einspielungen auf Gitarre. Darunter auch solche auf Instrumenten mit mehr als sechs Saiten. Matthias Kläger benützt eine „normale“ sechssaitige Gitarre.

Alle Sonaten werden in der Originaltonart gespielt. Interessant ist, dass Kläger die Sonate BWV 1001 (mit der uns allen bekannten Fuge) mit Scordatura spielt (die 6. Saite ist eine kleine Terz höher auf G gestimmt!). Das Ergebnis jedenfalls überzeugt und hört sich ganz natürlich an.

Die Interpretation der Sonaten ist durchwegs durchdacht und mit Empfinden gestaltet. Kläger scheut sich nicht, Basstöne hinzuzufügen, was sich als gut gelungene Ergänzung erweist. Auch fügt er sparsam mal eine 2. Stimme hinzu, die mich nicht immer ganz zu überzeugen vermag (z.B. im Adagio der Sonata BWV 1005).

Die Artikulation ist sehr klar, die einzelnen Sätze wirken nie gehetzt, das Ganze atmet. Auch die Tempi der

schnellen Sätze sind bewusst moderat gewählt. Kläger ornamentiert eher sparsam. Dadurch bleiben die Ornamente was sie sind: Verzierungen.

Zu oft habe ich bei Gitarristen Ornamentierungen gehört, die sehr laboriert und nicht mehr natürlich klingen. Es macht den Eindruck, als wären die Ornamente das Wichtigste, schlimmer noch, es wird mit den Verzierungen technisches Können demonstriert. Das alles ist bei Kläger nicht der Fall: seine Ornamente wirken auf mich ganz natürlich und organisch.

Alles im allen eine sehr gelungene Aufnahme. Der Klang der Gitarre gefällt mir und wirkt natürlich reproduziert. Die Aufnahme ist sehr direkt, vielleicht ein bisschen trocken? Gerade bei den Solo Werken von Bach wünsche ich mir etwas mehr Raumklang.

Das Booklet ist informativ.

Empfehlenswert!

Han Jonkers

Sonata No. 1 in G minor, BWV 1001
Adagio - Fuga - Allegro - Siciliana -
Presto

Sonata No. 2 in A minor, BWV 1003
Grave - Fuga - Andante - Allegro

Sonata No. 3 in C major, BWV 1005
Adagio - Fuga - Largo - Allegro assai

All works transcribed for guitar by
Matthias Kläger

Johann Sebastian Bach ACUSTICA RECORDS

Complete Sonatas for Violin Solo
(BWV 1001, 1003, 1005) • Transcription for Guitar



Matthias Kläger, Guitar



Neuerscheinung

Der kürzlich erschienene erste Band Gitarrentechnik von Jean-Pierre Grau umfasst die drei Kapitel: Tonleitern, Dehnübungen und Akkorde.

Wer nun im **ersten Kapitel** einfach eine weitere Auflistung von Tonleitern erwartet, wird beim Durcharbeiten der Übungen positiv überrascht sein. Ausgehend von kleinen chromatischen Übungen (4-Finger-Abfolgen) der linken Hand auf einer Saite, wird die rechte Hand im Wechsel von 2 Saiten, oder in verschiedenen Fingersätzen und variierenden Rhythmen auf einer Saite im steten Wechsel von Apyando und Tirando von Anfang an mit trainiert. Die linke Hand beginnt mit 2-Finger Abfolgen und endet mit Übungen für alle 4 Finger, die in jeder möglichen Variante gespielt werden.

Es folgen kleine Melodiepatterns, die zunächst aus vier, dann aus fünf Tönen bestehen und durch alle Modi und verschiedene Bluestonleitern führen. Da gibt es u.a. super lokrisch, ungarisches Moll, vermindert sus4 oder „enigmatic“. Die Patterns werden jeweils im doppelten Tempo wiederholt, was sich als ausgezeichnetes Tempotraining erweist. Es folgen rhythmische Variationen, Varianten mit Bindungen, sowie dynamische und klangliche Vorgaben. Das Ohr wird durch die verschiedenen Charaktere der Tonfolgen gleich mit geschult.

Erst jetzt folgen einige Tonleitern übers ganze Griffbrett in einer Lage. Auch hier finden wir interessant klingende Beispiele wie die Bartok scale oder Ungarisches Dur. Auch die im Jazz üblichen Akkord-Arpeggien, sowie Pentatonik und Bluestonleitern fehlen nicht. Das ganze wird aber auf wenigen Seiten sehr konzentriert dargeboten.

Jean-Pierre GRAU

**Les chemins de la virtuosité
pour guitare/
Reaching Toward Virtuosity
for Guitar
Volume 1**

**Editions Henry Lemoine, HL
28991
114 Seiten**

Anschliessend werden Tonleitern, ausgespielte Drei- und Vierklänge mit Lagenwechsel geübt. Der Autor gibt zu jeder Sektion kurze Anweisungen und Übetipps.

Im folgenden Abschnitt werden Lagenwechsel (indirekt mit grösser werdenden Sprüngen) auf einer und anschliessend über mehrere Saiten geübt. Der Autor gibt immer wieder Anleitungen, auf welche Körperpartien die Ausführenden achten sollen und welche Muskeln die Bewegungen ausführen. Es geht in diesem Buch nicht rein um Technik, sondern um die Schärfung der Wahrnehmung des ganzen Körpers beim Musizieren. Wertvoll sind auch die Übungen, bei denen beide Hände grössere Positionswechsel vornehmen müssen: grosse Lagenwechsel bei gleichzeitigem Versetzen der rechten Hand vom Schallloch zum Steg und umgekehrt.

Das nächste grosse Thema sind die Saitenwechsel. Hier wird erstmal nur mit der rechten Hand gearbeitet. Erst auf zwei Saiten, dann über mehrer Saiten, immer mit verschiedenen Fingerkombinationen (zuerst nur mit zwei, dann auch mit drei Fingern), Tempverdoppelungen und rhythmischen

schen Varianten. Auch zweistimmig mit Bass oder nur mit dem Daumen. Dem Daumen schenkt Grau grosse Aufmerksamkeit und widmet ihm ein eigenes kleines Kapitel. Dort wird der Anschlag über mehrere Saiten trainiert und der Daumen übernimmt, ähnlich wie im Flamenco, die Melodiefunktion, indem auch das Apoyandospiel zum Zuge kommt.

Zum Schluss des ersten grossen Kapitels über „Tonleitern“ (ich staune, was hier alles verarbeitet wurde) gibt es eine Erklärung zur Koordination der Hände und eine – wie ich festgestellt habe – sehr nützliche Übung dazu. Es geht dabei um das gleichzeitige Vorbereiten des Fingers der linken mit dem Finger der rechten Hand im langsamen Tempo, wodurch zwischen jedem Ton eine Pause entsteht. Dies ermöglicht die bewusste Wahrnehmung des exakten Moments, in welchem beide Hände Kontakt mit dem nächsten Ton aufnehmen.

Wir befinden uns nun schon auf Seite 82, wo das **zweite Kapitel über die Streckungen** beginnt. Ich gehe hier nur kurz darauf ein. Zuerst wird die Streckung in der Bundachse geübt, indem einzelne Finger Positionswechsel ausführen, während andere Finger fixiert bleiben. Anschließend werden Wechsel von Fingerpaaren auf den äusseren Saiten trainiert. Es gibt hier, im Vergleich mit anderen Technikbänden, wenig Neues. Zur Dehnung in der Längsachse folgen nun wenige, aber effiziente Übungen für alle Finger, die auch mit Bindungen kombiniert werden können.

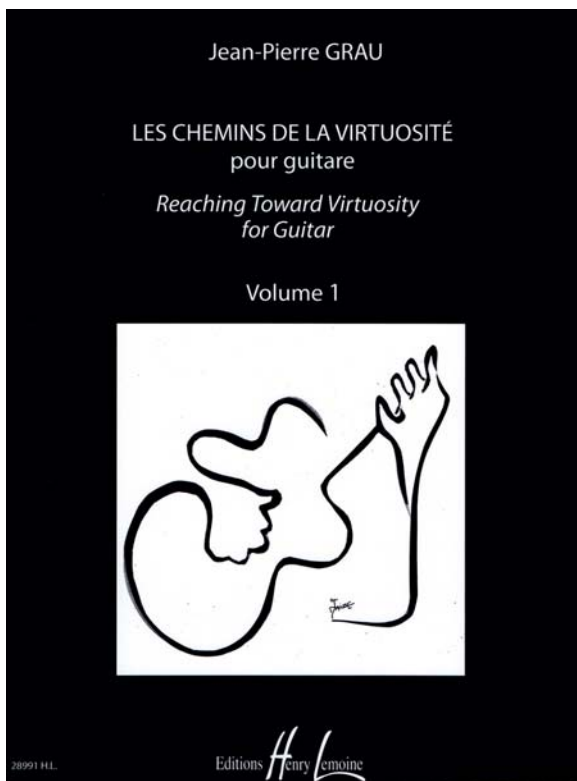
Das **dritte Kapitel „Akkordspiel“** bringt gute Übungen für die Wahrnehmung einzelner

Finger. Auch mit Saitenwechseln einzelner Finger wird viel gearbeitet. Im ersten Abschnitt spielen nur drei Finger (p-i-m und p-i-a) anschliessend alle vier Finger. Schnelle Repetitionen und rhythmische Varianten komplettieren diesen Abschnitt.

Das Buch endet mit kurzen Hinweisen zur Sitzposition und Übemethodik.

Ich finde dieses Werk sehr gut durchdacht und konzipiert. Die Präsentation ist ansprechend und übersichtlich. Der Band bietet jeder/jedem, die/der seine Technik verbessern will gute Übungen und einen sinnvollen Aufbau um erfolgreich voranzukommen. Ich jedenfalls freue mich schon jetzt auf den zweiten Band.

(Stefan Kuen, www.guitarweb.ch)



Konzerthinweis

MILOŠ KARADAGLIĆ, GITARRE

Mittwoch, 5. September 2012
Tonhalle Zürich, 19.30 Uhr

100'000 verkaufte CDs innerhalb eines halben Jahres, Konzerte in der Carnegie Hall, in Washington, Tokyo, Berlin, Hamburg, Hong Kong, Seoul oder Istanbul – die klassische Gitarre hat einen neuen Weltstar. Miloš Karadaglić, 27, kommt aus Montenegro und hat es mit seinem Debut-Album fertiggebracht, „The Telegraph“ zu hymnischen Worten zu bewegen: „Man fragt sich, wo die klassische Gitarre in letzter Zeit geblieben war...“.

Dabei greift der Begriff „klassische Gitarre“ entschieden zu kurz. Für sein neues, zweites Album „Latino“ ist Miloš, wie er der Einfachheit halber inzwischen genannt wird, durch Südamerika gereist. Der junge Mann, der mit den Balkankriegen gross geworden ist, fühlt sich in der Welt der grossen Alten wohl: Er wagt sich nicht nur an Piazzolla, sondern auch an Villa-Lobos oder Farrés. Doch auch bei den lüpfigen Nummern, die er mit ebenso viel Stilsicherheit wie traumwandlerischem Taktgefühl interpretiert, hört man seiner fast trotzig präzisen rechten Hand an, dass er den Ernst des Lebens keine Sekunde vergisst, auch wenn er beim Spielen zu lächeln scheint.

Miloš Karadaglić gibt in der Tonhalle sein Zürcher Debut. Der ebenso bescheidene wie charis-

matische Musiker ist auf dem besten Weg dazu, der neue Held der sechs Saiten zu werden. Es erwartet Sie ein abwechslungsreicher, sinnlicher, virtuoser Konzertabend.

Hier geht es zur Website des Künstlers:

<http://www.milosguitar.com/de>

Die neue CD «Latino» ist soeben im Schweizer Handel erschienen.
DG / Universal

Exklusiv für EGTA-Mitglieder:

20% Rabatt auf die Eintrittspreise aller Ticketkategorien. Ticketbestellungen mit dem Vermerk EGTA-Mitglied an info@festivalclassics.ch (Name, Postadresse, Anzahl Karten in welcher Kategorie). Die Karten werden dann mit der Post zugeschickt.



Gabriella Quevedo

Bekanntlich hat im Bereich der Instrumentalmusik das Onlineportal Youtube den Konzertsaal weitgehend ersetzt, was Vorteile, aber auch Nachteile bringen mag. Während das Konzertleben für Instrumentalmusik momentan eher dürftig ist, erreichen gewisse Youtube-Kanäle traumhafte Zugriffszahlen, zum Teil zu Recht, manchmal auch eher

Die erst 15jährige Gabriella Quevedo hat sicher ihre 2,7 Millionen Zugriffe zu Recht verdient. Sie wohnt in Schweden, ihr Vater stammt aus Argentinien (daher der spanische Name), und sie spielt nach eigenen Angaben erst seit 2009 Gitarre, ist aber schon jetzt fest entschlossen, eine professionelle Fingerstyle-Gitarristin zu werden. Und wenn man hört, welch erstaunliches Niveau sie schon erreicht hat, besteht kein Zweifel, dass sie eine internationale Karriere schaffen



kann. Sie hat neben ihren instrumental Fähigkeiten alles, was es braucht: gute Bühnenpräsenz, rhythmische Sicherheit und einen festen Groove. Und das Erstaunliche ist: sie hat sich ihr Können autodidaktisch, ohne Unterricht erarbeitet.

Ihr Repertoire umfasst Solo-Arrangments von Michael Jackson, Sunga Jung, Bruno Mars, Kotaro Oshio, einige Stücke hat sie auch selber arrangiert.

Es bleibt zu hoffen, dass Gabriella bald auch eigene Kompositionen präsentieren wird. JH



Youtube:

www.youtube.com/user/Gabriella9797

Website:

www.gabriellaquevedo.com

Gabriella, how do you practice?

I only play song I like when I practice. When I started to play I didn't learn easy songs, I just played songs I liked :))

Did you have lessons?

No, I play by ear.

What are your plans for the future?

I want to play everywhere in the world :))

Vom handwerk, den einklang zu instrumentieren.



gitarrenbau
ermanno chiavi

hermetschloostrasse 70

ch-8048 zürich

043 205 26 06

www.chiaviguitars.com

Kursbericht

von Kurt Gobetti

Am Wochenende vom 10. + 11. März trafen sich rund 18 Gitarrist/innen mit Thomas Fellow zum Workshop über das Thema «Moderne Begleittechniken, Sounds und Harmonien» im Rhythmiksaal des Rösli-Schulhauses in Zürich. Nach einer gemütlichen Begrüssung mit Kaffee seitens des EGTA-Vorstandes um 9.30 Uhr gingen sie ans Werk.

Im grossen Halbkreis, die Gitarren spielbereit, lauschten alle erwartungsvoll der Einführung von Thomas Fellow: die Gitarre sei ein «Eigenbrötler-Instrument», etwas für Soundtütler, jeder Gitarrist sollte eigentlich ein Percussionist sein, die Gitarre sei gleichermassen ein Percussionsinstrument wie auch ein Melodie- und Harmonieinstrument!

Der Vormittag stand ganz im Zeichen des Backbeat, Daumen oder Zeig-Mittelfingerklick der rechten Hand auf die Zählzeiten 2 und 4 während auf den anderen Zeiten gezupft, geschrummt und über Am, D, G7sus, C Akkordgewechselt wird, dass es bald im ganzen Saal tüchtig groovt. Dabei soll der Rhythmus aus der Körpermitte kommen und nicht aus dem Beat des Fusses, wie auch die Klicks ohne Kraft, dafür mit Geschwindigkeit erklingen sollen.

Am Nachmittag gings weiter mit spannenden Ausführungen zum Thema Sound



und Harmonien, immer alles gespickt mit diversen Seitenhieben auf Banken, Politik und weiteren CH-Mentalitäten wie z.Bsp. der sehr frühe Beginn des Workshops um 9.30 Uhr.

Das Wichtigste am Akkord sei die individuelle Klang/Soundlösung mit den zentralen Tönen von Terz und Septime, der Grundton sei Nebensache. Alles ist erlaubt, was gut klingt, das Voicing unterstützt und die Melodie farbig ergänzt. Sowieso seien Harmonien und Akkordfolgen wie Gemälde zu malen: Töne werden wie Farben platziert, wie Schattierungen hinzugefügt, bis ein stimmiges Bild als Ganzes erklingt. Wir Gitarristen seien jedem Pianisten in Sachen Klang weit überlegen: für den C-Dur Dreiklang C, g³, e¹ wurden in Kürze über zwölf Möglichkeiten gefunden, während es auf dem Klavier nur eine einzige gibt. Ferner sei es gar nicht so wichtig zu wissen, wie denn all die Klänge heissen, viel wichtiger sei es zu forschen nach neuen Akkordklängen.

Thomas Fellow ermunterte uns, wie Schatzsuchen unsere Gitarre nach neuen Klangschätzen zu durchforsten, also Ohren auf, und jeden Tag einen neuen, schönen und schräg-harmonischen Akkord erfinden!

Mehr Infos auf www.thomasfellow.de

Um einen tollen Workshop und viele Klänge reicher:

Kurt Gobetti aus Seengen.



vente
restauration
guitares de
concert



VINCENTI GUITARES

52, Bd St-Georges - CH - 1205 Genève - tél. et fax: 41 (22) 328 99 94

Kursbericht

Kurs mit Stephan Bormann „Sologitarre Arrangements“ vom 10./11. März 2012

von Christine Leuzinger



„Ich verstehe kein Schweizerdeutsch“, sagen fast alle Deutschen, wenn sie uns reden hören. Doch sie sind lernfähig, und nicht nur das: dank Thomas Fellow kam ich auf die Idee, wieder einmal Röschi zu essen, und Stefan Bormann weiss jetzt, was „gäbig“ ist. Ob auch wir so gut lernen, müsst ihr ihn selber fragen.

Zu spät merkte ich, dass ich Aufnahmegerät und Fotoapparat zu Hause vergessen hatte, und genau jetzt wäre das so

nützlich gewesen, grrrr... Nun denn, ich habe das Gefühl, an diesem Wochenende eine geballte Ladung Informationen bekommen zu haben, die nun verdaut werden sollen. Jede Menge Ideen zum umsetzen. Die nachfolgende Gebrauchsanweisung kann euch etwas behilflich sein dabei. Auch die Noten, die Stefan Bormann für uns vorbereitet hatte. Meine Notizen sind absolut nicht vollständig, ist ja auch nicht der Zweck, denn im Herbst soll das Bormann-Buch erscheinen. Nur das sei vorweggenommen: üben dürfen wir selber.

1. Melodie verändern

Wir interpretieren einen bekannten Song, indem wir die Melodie etwas abändern. Allerdings nur so stark, dass man ebendiese Melodie noch erkennen kann.

Wir knöpfen uns „Wonderful World“ vor und machen damit verschiedene Übungen:

1.2 Auf jeden einzelnen Ton hin sliden

1.2.1 von unten her

1.2.1

1.2.2 von oben her

Das tönt natürlich sehr besch...eiden, und man würde in Wirklichkeit nie so spielen. Ist ja nur eine Übung, damit man das Gespür entwickeln kann, auf einen geeigneten Ton hin zu gleiten.

1.3 Hammer-On

1.3.1 chromatische Aufwärtsbindungen

1.3.2 H.O. mit melodieeigenen Tönen

1.4 „Horizontal spielen“, das heisst, alles auf einer Saite. Es hilft, alle möglichen Artikulationsarten (staccato, legato, portato etc.) sowie Spezialeffekte (H.O., P.O., slides, vibrato, bendings und was es dergleichen mehr gibt) aufzulisten. Ausprobieren, was gut tönt!

1.4

1.5 Verzierungen mit 1 oder 2 Tönen

1.5.1 von unten

1.5.2 von oben. Diese sind ziemlich aufwendig und tönen nicht einmal überall gut.

Bald merkt man: Verzierungen wendet man am besten nur bei langen Tönen an. Weniger ist mehr.

2. Basstöne in die Melodie einbauen

2.1.1 Melodie spielen und Pausen auffüllen mit Basstönen

2.1.2 Oktavierte Melodie: die Basstöne dürfen (manchmal müssen sie sogar) eine Oktave höher gespielt werden.

2.2 eine aufsteigende Basslinie spielen

3. Melodie zweistimmig mit Intervallen

3.1 mit Gegenbewegung. Bis zu einem gewissen Moment tönt es ganz gut, wenn man die Gegenmelodie chromatisch spielt. Aber plötzlich muss man davon abweichen.

4. Melodie mit Akkorden

eine schöne Variante ist sicher, unter die Melodie ganz genüsslich einen entsprechenden Akkord zu „legen“.

4.1 Akkord und Melodie synchron

4.2 Melodie „selbständig“, Akkorde auf den Backbeat

4.3 Dreiklänge – enge Formen

4.4 Dreiklänge – weite Formen

5. Melodie mit arpeggierten Akkorden

5.1 Arpeggieren vom Melodieton aus abwärts spielen

6. Campanella-Stil:

man stimmt, je nach Tonart eine oder mehrere Basssaiten hinunter (z.B. dropped C) und spielt die Melodie vor allem in einer hohen Lage. Dabei dürfen auch einmal Flageolett-Töne vorkommen.

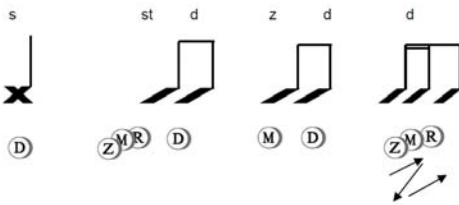
7. Melodie in den Basstönen

7.1 Zum Zmorgä nehmen wir ein paar Walking Bass- Vorübungen. Damit es nicht so banal tönt, wie es in den Noten steht, ziehen wir jeden gegriffenen Ton seitlich ab auf die Nachbarsaite (P.O.) Rasch gespielt und ein bisschen swingend gibt das den Eindruck, irgendwo hocke jemand an der Percussion. Um diesen Eindruck zu verstärken, kann man zusätzlich auf den Backbeat slappen. Das braucht aber ein bisschen Übung.

Tonleiter in Vierteln spielen, jeweils auf den Backbeat mit dem Zeigefinger slappen.

Ich finde das die sinnvollste Art, seine Fingernägel kaputt zu machen.

Danach haben wir noch ziemlich viel verschiedenes gemacht. Was fast alle



faszinierte, war die percussive Begleitung. Ich mache hier den Versuch, ein Beispiel aufzuschreiben:

s = Saiten, st = Steg, d = Decke, z = Zargen

Der erste Schlag auf die Saiten kann percussiv auf dem Griffbrett angebracht werden oder als Tambora, am Schluss macht man eine Wischbewegung auf der Decke, was ähnlich tönt wie der Besen des Schlagzeugs.

Man stimme die Gitarre auf **D A d g a d'** und greife verschiedene Powerchords, z.B. in den Bündeln **0, III, III, VIII, VIII, V, X**. Noch besser, wenn dazwischen ein Flageolett-Ton Platz hat.





Seit über 30 Jahren gute Gitarren!

Das Gitarre-Lädeli
in der Theaterpassage
bietet eine grosse Auswahl
an Gitarren und Zubehör,
ein breites Notensortiment,
fachkundige Beratung,
Vermietung und Reparaturen.

aux guitares
Gitarre-Lädeli Basel

unter dem Tinguely-Brunnen
– im Innern der Theaterpassage

Theaterstrasse 7 · 4051 Basel · Tel. 061 272 48 18 · www.auxguitares.ch

CD: Wolfgang Muthspiel, «Solo»

Wolfgang Muthspiel - Solo - Materialrecords.com - 2004

von Markus Plattner

Am letzten EGTA-Wettbewerb, Anfang 2011 in Bern hatte der Autor dieses Artikels Gelegenheit, sich mit der Person und Musik von Wolfgang Muthspiel vertieft auseinander zu setzen. Der österreichische Gitarrist von Weltklasse war der Einladung des EGTA-Vorstandes für ein Solokonzert im Grossen Saal der Musikschule Konservatorium Bern gefolgt und war sich auch nicht zu schade, in der Jury der Kategorie Pop-Rock-Jazz die entscheidenden Bewertungen abzugeben. In den folgenden Zeilen möchte ich in abgekürzter Form das Soloalbum des renommierten Gitarristen besprechen, welches unter dem schlichten Namen 'Solo' auf dem Label Materialrecords (Muthspiels eigenes Label) im Jahre 2004 veröffentlicht wurde.

Wolfgang Muthspiel, geboren 1965 in der Steiermark, kam früh mit Musik in Kontakt,



lernte zuerst Geige, bevor er sich der Gitarre zuwandte. Nach Studien in Graz übersiedelte der junge Musiker nach Boston, wo er einige Zeit am renommierten New England Conservatory und auch am Berklee College of Music (geografisch praktisch nebenan) verbrachte. Der kometenhafte Aufstieg des ausserordentlich talentierten Musikers begann, als er vom Vibraphonisten Gary Burton als Ersatz für Pat Metheny engagiert wurde. In der Folge spielte Muthspiel mit vielen grossen Namen in der Jazzszene und gehört heute sicherlich zu den weltbesten Gitarristen des Genres. 2003 erhielt er den hoch dotierten European Jazz Prize.

Streng genommen ist das vorliegende Album kein Soloalbum im klassischen Sinne, da Muthspiel vielfach Loops einsetzt, sich also seine Begleitungen selbst und live vorlegt, um anschliessend dazu mit hocheleganten und virtuosen Improvisationen zu glänzen. Die auf den meisten Tracks verwendete akustische Gitarre scheint mit einem Piezo-Abnehmer verstärkt zu sein, was einen leicht künstlichen Klang mit Tendenz zu überwiegend höheren Frequenzen ergibt, wohl aber zu einer vom Hörer leicht nachzuvollziehenden Klarheit des Klangs beiträgt. Auf einigen Tracks spielt

Muthspiel auch E-Bass.

Das Album beginnt mit einem leichtfüssigen und eleganten Thema (Bird's Eye View), welches interessante Akkordwechsel enthält, nach kurzer Zeit aber schon scheinbar übergangslos in eine Improvisation auf dem simplen Zusammenhang C-F-C-F-C-F-C-G7sus4 überführt. Das Loop ist so geschickt gesetzt, dass man kaum mitbekommt, dass hier eine zweite Ebene eingeführt wird. Sicher trägt auch die Positionierung der beiden Gitarren im Spektrum der Aufnahme zu einer Verschleierung bei: die Gitarren sind stereomässig kaum getrennt. Loops können ab und zu sehr ätzend und künstlich wirken, sodass man als Hörer sich schnell nach einer Abwechslung sehnt. Bei Muthspiel entsteht dieser Effekt nicht. Elegant und virtuos erklingt die Improvisation, die dann von einer Wiederholung des Themas abgelöst wird. In einer kurzen Wiederaufnahme des Loops (allerdings ohne Solo) findet die Komposition zu einem schnellen Ende.

Im Track 'Tabla Groove' demonstriert Muthspiel sein exzellentes Timegefühl. Zu einem repetitiven Groove (diesmal auf elektrischen Gitarren) zieht der Gitarrist viele Register seiner grossen Improvisationskunst. Die Phrasen werden immer gestochen scharf und rhythmisch hochexakt gespielt ohne eine grosse Variationsbreite der Ideen vermissen zu lassen. Ohne eigentliches Thema bricht die Komposition plötzlich ab. Man hätte sich noch gut und gerne eine weitere Minute dieser bestechen-



die Welt der akustischen Gitarre

Instrumente
Miete
Gitarrenbau
Reparaturen
Klangverstärkung
Beratung
Unterricht



Kirchplatz 8
Tel. 052/213 00 00

8400 Winterthur
www.diegitarre.ch

den Darbietung gewünscht.

'Django' ist sicher die Hommage Muthspiel's an seinen grossen Vorgänger Django Reinhardt. Die Komposition enthält Anklänge an das Vorbild - besonders im zweiten Teil - klingt aber nie nach einer billigen Nachahme. Vielmehr vermag Muthspiel den Stil des Zigeungitarristen in ein völlig neues, modernes Licht zu stellen.

Der Track 'Golden Rings' präsentiert ein anderes Konzept, für einmal ohne Loops und 'doppelten Boden'. In einer Abfolge von sich ständig wechselnden Klängen, Läufen über weite Distanzen mit einigen interessanten und unkonventionellen Akkorden zwischen Single-Line Sequenzen erspielt Muthspiel sich und dem Hörer eine nachdenklich Welt von erfrischenden Klängen. Ich vermute, dass hier alles vorbestimmt ist, und keine Improvisationen stattfinden. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen und als Abwechslung sehr hörenswert.

Der Titel 'Beauty' ist eine eher abstrakt klingende Komposition, gespielt wiederum auf elektrischer Gitarre. Nach einer Solo-Einleitung, welche fast die Hälfte der Zeit in Anspruch nimmt, folgt - fast ohne Überleitung - eine romantisch klingende und eher konventionell gehaltene Ballade, bei der man einiges zu erkennen scheint, in der Hörerwartung aber immer wieder getäuscht wird auf Überraschendes stösst. Vielleicht typisch für die Art, wie Muthspiel mit der Tradition umgeht und diese auf erfrischende Weise weiter entwickelt, ohne je den Bezug dazu zu verlieren,

Um eine abschliessende Beurteilung abzugeben: es ist auch für einen Gitarristen vom Format von Muthspiel eine ziemliche Herausforderung, ein Soloalbum einzuspielen. Er wählt schliesslich nicht bewährte Stücke aus einem bestehenden Repertoire aus. Alle Kompositionen sind eigene Werke und die bestechenden Präsentation lassen das Interesse beim Hören nie erlahmen. Wer selbst mit Loops arbeiten möchte kann sich von Muthspiel dieses nicht leichte Unterfangen auf einem sehr hohen Niveau vorspielen lassen. Für Inspiration sorgt diese CD allemal. Wer am EGTA-Konzert im Januar 2011 dabei war, hat mitbekommen, dass auch bei einem Livekonzert keine Abstriche an der Qualität der Performance dieses bedeutenden Gitarristen festzustellen waren.

Markus Plattner, August 2012

Mein Leben zum Gitarrenbauer

von Daniel Zurlinden

Meine Geschichte beginnt in einem kleinen Bauerndorf im malerischen Thurgau in der Nähe der Kantonshauptstadt Frauenfeld. Und wie es kam, wurde ich in eine bürgerliche Familie hineingeboren welche, so scheint mir, eine optimale Grundlage für mein späteres Leben bot.

Mein Vater, er war Maschinenzeichner mit einem Hang zur Perfektion und in seiner Freizeit ein äusserst begabter Hobby-Handwerker. Meine Mutter war eine tüchtige Hausfrau und eine gute Köchin, was ihrem hinwachsendem Sprössling gut bekam. Die musikalische Seite musste ich von meiner Mutter geerbt haben. Und das schon in der frühen Kindheit, denn ich erinnere mich nicht daran, dass sie noch etwas davon hatte. Hingegen besass mein Vater ein Banjo, eine Ukulele und eine Gitarre. Und ich eine Blockflöte. Genau erinnere ich mich an den Geschmack der Flöte. Dies hat sich bei mir eingepägt. Aber die Noten konnte ich mir nicht merken. Nein nein, ich bin kein schlechter Flötenspieler geworden. Nach der Flötenstunde beeilte ich mich zuhause die Literatur nachzuspielen, das abzählen der ersten Note half mir den Anfangston zu finden. Dann flötete ich bis es so klang wie im Unterricht. Aber nach einem Jahr konnte ich mit den anderen doch nicht mehr mithalten.

Die musische Erbschaft meiner Mutter sah ich bei mir gut angelegt und so wagte ich den mutigen Schritt mich an den Instrumenten meines Vaters zu vergreifen. Die musikalische Auffas-



sungsgabe, welche ich mir beim ersten Instrument angeeignet habe, verhalf mir, die Gitarre autodidaktisch zu lernen. Als kleingewachsener Junge konnte ich einen E Akkord kaum drücken. Doch mit dem Kapodaster im 2. Bund konnte ich mir behelfen. Nach und nach lernte ich Akkorde, Melodien und Riffs, spielte bekannte Melodien, welche ich von Langspielplatten meines Vaters heraushörte.

So begann meine musikalische Wiegengebe zu wachsen, bis ich ab meinem 14. Lebensjahr rund 40 Konzerte jährlich spielte.

Eigentlich wollte ich Musiker werden, doch hielt mein Vater es für klüger einen richtigen Beruf zu lernen, mit dem man auch Geld verdienen kann. So entschied ich mich, Schreiner zu lernen.

Mit den Konzerten verdiente ich bald mehr Geld und zumal bereitete mir diese Arbeit auch mehr Spaß. Dann kam die grosse Wende in meinem Leben. Ich verlor durch eine Unachtsamkeit an einer Maschine die Hälfte meines linken Zeigefingers. Dies war das Aus für meine Musikerkarriere.

Leider war Schreiner auch nicht mein Traumberuf, was nun? - Mein Vater riet mir, die Schreinerlehre nicht abzubrechen. So wurde ich zu einem tüchtigen Berufsmann, der das Zinken und Leimen beherrschte.

Tief in mir wusste ich aber, dass die Liebe zur Musik mein Leben prägen würde. So entschloss ich mich, Gitarrenbauer zu werden. Doch wie wird man in der Schweiz Gitarrenbauer? Diese Frage war schnell geklärt.

Da es zu dieser Zeit noch kein Internet gab, griff ich zum Telefon und erhielt die Antwort kurz und bündig, vom Berufsbildungsamt: Dies ist kein Beruf. Diese Antwort war für mich sehr frustrierend.

Zufällig brachte ein Kunde der Schreinerei in der ich arbeitete eine defekte Gitarre zur Reparatur: "Wer einen Stuhl leimen kann, kann auch eine Gitarre leimen".

Nun war die Sache für mich klar. Wenn ich Gitarrenbauer nicht als Beruf lernen kann, dann mache ich dies eben als Berufung! So machte ich mich auf die Suche nach einem Ort, wo ich etwas mit Gitarre zu tun habe. Ich bewarb mich auf ein Stelleninserat einer Zeitung 1991, und begann als Gitarrenbauer bei „die Gitarre“, bei Jury F. Roten in Winterthur. Bald merkte ich, dass Jury mir die Grundlagen zum Service der Gitarren zeigen konnte, aber das machte mich nicht zum Gitarrenbauer. 1992 baute ich meine erste klassische Gitarre. Ein grosses Marin-Modell mit einer Haselfichtendecke und Palisanderzargen und Boden. Jury ermöglichte mir eine längere Zeit bei Antonio Picado zu

arbeiten. So durfte ich lernen, was er mir nicht zeigen konnte. Aus sozusagen erster spanischer Hand von einem hervorragenden Gitarrenbauer lernte ich wie man wirklich Gitarren baut. Zurück in der Schweiz konnte ich aber keine Abschlussprüfung absolvieren und so war ich immer noch kein Gitarrenbauer. Nach sieben Lehrjahren liess ich "die Gitarre" hinter mir und machte mich selbständig. Vorwiegend baute ich Banjos und experimentierte mit diversen Instrumenten. Ich begann zu realisieren, dass Saiteninstrumente,



seien es Gitarren, Mandolinen, Banjos, Bouzoukis etc. alle mit den gleichen Gesetzen funktionieren. Unzählige Diskussionen über Klangholz, Saiten, Bauarten usw. führten mich immer tiefer in die interessante Materie hinein. Doch ich war immer noch kein Gitarrenbauer.

Nun machte ich mich auf und versuchte mein Glück in Brienz bei den Geigenbauern. Sehr ernüchternd war das Gespräch mit dem Schulleiter, welcher mir die Voraussetzungen für die Aufnahmeprüfung darlegte, darunter erwähnte er die Matur. Pech, und wieder nichts.

Wenig später versuchte ich mein Glück

im Ausland und meldete mich im deutschen Mittenwald an der Zupfinstrumentenbauschule. Grundsätzlich hätte ich die Aufnahmeprüfung machen können, aber mir wurde klar, dass ich mit bald 30 Jahren dort auch nicht mehr hingehöre. Also begrub ich den Wunsch nach einem Titel oder Papier das mich nicht besser macht, als ich bin.

In den vergangenen Jahren wurde ich oft angefragt, nach einem Praktikumsplatz und wegen einer Lehrstelle für Gitarrenbau. Und ich antwortete: Gitarrenbauer ist kein Beruf - sondern eine Berufung. Lernen könne man das nur mit grossem Einsatz nach einer abgeschlossenen Handwerkslehre und durch viel Entbehrung und geduldigem Eigenstudium. Das war nicht nur für mich frustrierend, sondern auch für alle begeisterten Jugendlichen, denen ich einen grossen Traum zerstören musste.

Vielleicht ist es meine grosse Begeisterung, die mich ermutigt, etwas für die Ausbildung der Gitarrenbauer in der Schweiz zu unternehmen.

Als Fernziel steht klar, Gitarrenbauer,

oder Zupfinstrumentenbauer sollen auch Personen in der Schweiz lernen können. Zusammen mit der IG MIB (Interessengemeinschaft der Musikinstrumentenbau) und suissemusic.ch entstehen die ersten Konturen zur Umsetzung eines vierjährigen Lehrgangs. Und das auf dem Arenenberg, zusammen mit Klavierbauern, Orgelbauern und Blasinstrumentenbauern. Wie mich das freut... und das in meiner Heimat.

Nun sind die ersten Schritte auf ein entferntes Ziel hin gemacht. Die ersten Gespräche und Sitzungen, die ersten Strukturgebenden Massnahmen, wie Kurse sind ausgeschrieben und in Planung.

Gerne lade ich Sie ein, von den Kursen im Arenenberg zu profitieren. Die fundierten Kenntnisse über Instrumentenpflege wie Griffbrettreinigen, einstellen einer optimalen Saitenlage, Grundlagen der Saitenphysik oder Bundreinheit werden in einem tägigen Kurs vermittelt. Dieser Kurs ist für Mitarbeitende von Musikgeschäften, Gitarrenlehrer/innen und Hobbygitarristen geeignet.



Auskunft und Anmeldung über das Sekretariat:

Suisse Music
041 711 90 16 /
info@suissemusic.ch

oder
„zur Gitarre“
079 946 55 33 /
info@zurgitarre.ch

Herzlichen Dank für
ihr Interesse
Daniel Zurlinden

MuseScore

von Jürg Hochweber

Es muss nicht immer FINALE oder SIBELIUS sein!

Es ist ziemlich bekannt, dass der Spruch «You get what you pay for» bei Angeboten im Internet oft **nicht** gilt, - bekannte Gegenbeispiele sind Wikipedia und OpenOffice (oder LibreOffice).

Das Gratis-Notenschreibprogramm **MuseScore** wäre ein anderes Gegenbeispiel. Es ist eine Weiterentwicklung von MusE, einem MIDI-Sequencer für Linux. Als Entwickler ist genannt: «Werner Schweer und Andere».

Für den normalen Gebrauch bietet es praktisch alle Fähigkeiten, die von einem professionellen Notensatzprogramm erwartet werden.

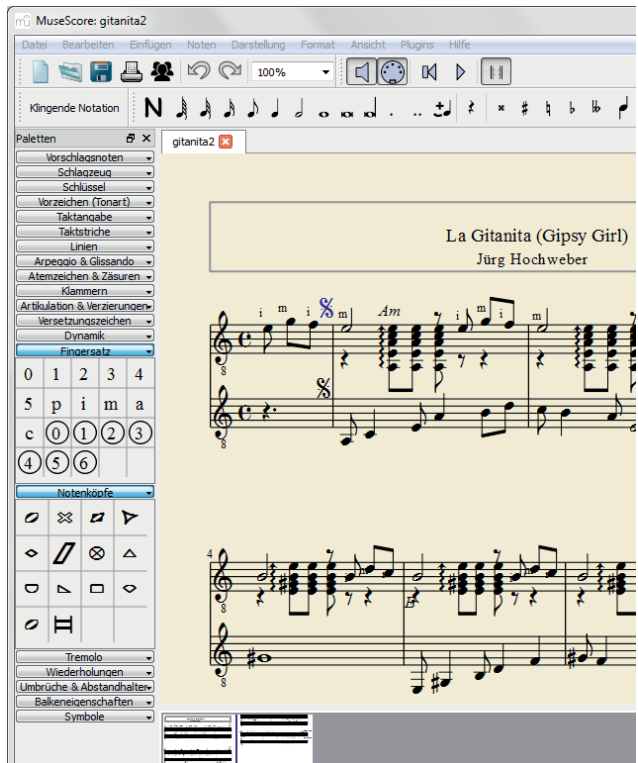
Zudem ist es sehr leicht zu erlernen, das Meiste ist selbsterklärend, das Handbuch umfasst nur wenige Seiten.

Noten können wie üblich mit der Maus, mit der Tastatur und mit einem Midi-Keyboard eingegeben werden. Besonders elegant ist die Menü-Liste am linken Rand. Wenn man dort etwa auf «Fingersätze» klickt, erscheint eine Liste mit allen gebräuchlichen Zeichen wie i, m, ④ ⑥, die sich mit der Maus in die Partitur ziehen lassen. Auch Takt- und Vorzeichenwechsel und Hunderte anderer Zeichen lassen sich bequem mit der Maus hineinziehen.

MuseScore beherrscht den Import von Midi und XML-Dateien und es exportiert in eine ganze Reihe von Formaten, darunter pdf, XML, svg. Das SVG-Format ist besonders fortschrittlich, gilt es doch als aussichtreicher künftiger Standard für Web-Grafik und E-Books. SVG heisst Scalable Vector Graphics, damit lassen sich Grafiken verlustfrei vergrössern, verkleinern oder sonstwie bearbeiten.

MusScore kannst du auf deutsch hier

<http://musescore.org/de> herunterladen, ohne lästige Registrierung, die Installation ist einfach. JH



The screenshot displays the MuseScore application window titled "MuseScore: gitanita2". The menu bar includes "Datei", "Bearbeiten", "Einfügen", "Noten", "Darstellung", "Format", "Ansicht", "Plugins", and "Hilfe". The toolbar contains icons for file operations, undo, redo, zoom (set to 100%), and playback controls. A palette on the left lists various musical symbols under categories like "Vorschlagsnoten", "Schlagzeug", "Schlüssel", "Vorzeichen (Tonart)", "Taktangabe", "Taktstriche", "Linien", "Arpeggio & Glissando", "Atemzeichen & Zäsuren", "Klammern", "Artikulation & Verzierungen", "Versetzungszeichen", "Dynamik", "Fingersatz", "Notenköpfe", "Tremolo", "Wiederholungen", "Umbrüche & Abstandhalter", "Balkeneigenschaften", and "Symbole". The main score area shows the title "La Gitanita (Gipsy Girl)" by "Jürg Hochweber" and two staves of musical notation. The notation includes various symbols like "i", "m", "Am", and circled numbers "4" and "6" for fingering, along with dynamic markings like "p".

Redaktion und Layout: Jürg Hochweber

Herausgeberin: EGTA Schweiz

Einsendungen und Inserate:

EGTA-CH, Postfach 31, 6472 Erstfeld

E-mail: info@egta.ch

Website: www.egta.ch

EGTA-Vorstand:

Han Jonkers, Präsident, 4054 Basel

Jürg Hochweber, Wettingen

Stefan Kuen, Wolhusen

Brigitte Neuenschwander, Gockhausen

Markus Plattner, Bern

Dora Wegmann, Erstfeld

1 Jahr Inserat-Abo im Bulletin, 2-3
Ausgaben inkl. EGTA-Mitgliedschaft:

Fr. 500.- pro Seite

Fr. 300.- Halbe Seite

Fr. 700.- Rückseite

Einmalige Inserate:

1/4 Seite: Fr. 50.-

1/2 Seite: Fr. 100.-

1 Seite: Fr. 200.-

1 Rückseite: Fr. 300.-

Kleininserate
sind für Mitglieder gratis

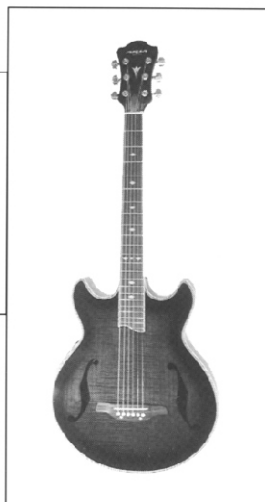
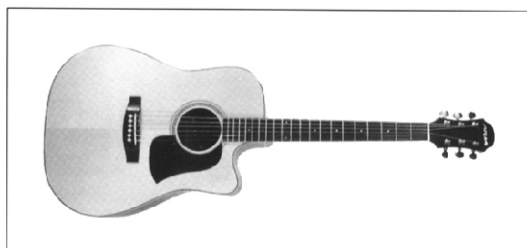


Gitarren guter Marken
anzubieten, ist unser
Markenzeichen.

Aria, Fender, Gibson, Ibanez, Martin, Seagull.

Und in unserer Musikalienabteilung

finden Sie die passenden Noten.



Herzlich willkommen
in unserer Gitarren-Abteilung!

Zürich, Limmatquai 28-30, Telefon 01 269 41 41